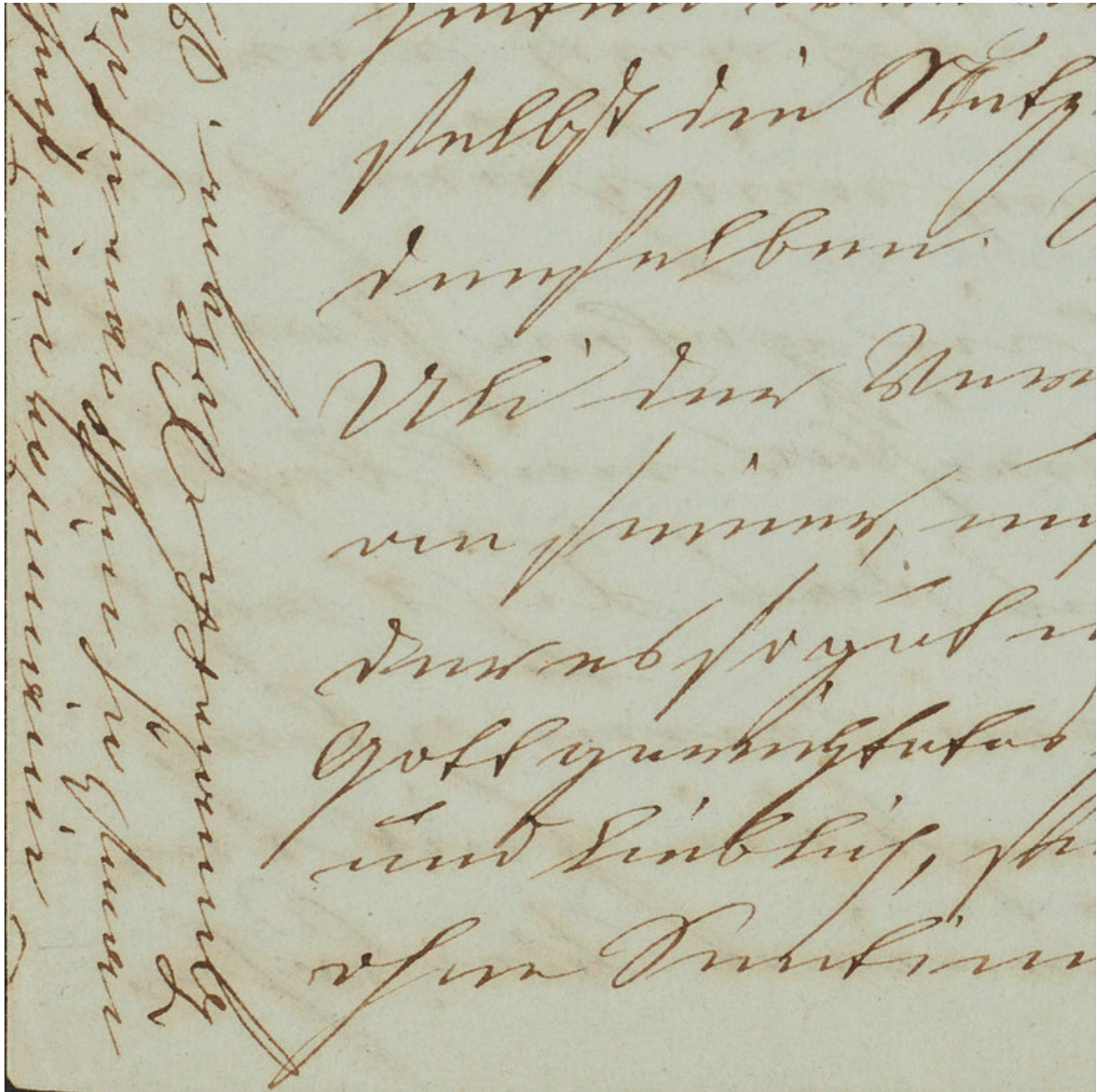


Mehr als nur Äusserlichkeiten



Der Erkenntnisgewinn bei der Auseinandersetzung mit privaten Briefen kann auch jenseits des Textinhalts aufschlussreich und faszinierend sein. In handschriftlichen Mitteilungen liefert etwa das Schriftbild zusätzliche Informationen. So kann ein Brief mit zahlreichen Verschreibungen und Korrekturen zwar die konkrete Editionsarbeit erschweren, kann jedoch von einer gewissen Vertrautheit zwischen den Korrespondierenden zeugen. Deren Beziehungsstatus erlaubte es offenbar, Briefe auszutauschen, in denen die eigene Fehlbarkeit, zumindest auf Ebene eines konsistenten

Brieftextes, Raum einnehmen durfte.

Henriette Solger, eine Bitzium bis dahin unbekannte Leserin aus Dresden, schrieb sich 1850 (Burgerbibliothek Bern, Nachlass Jeremias Gotthelf, 25.6.53.1) ihren Frust über den aus ihrer Sicht haltlosen Stand der Geistlichkeit und die «Doppelheit (aus Schwäche) und Schlaffheit» der Politik in Sachsen von der Seele. In energischer und dichtgedrängter Schrift nutzte Solger nun den gesamten Briefraum aus und musste letztlich noch auf die Ränder der übrigen Seiten zurückgreifen, um ihren Brief abzuschliessen und das für sie offensichtlich dringende Thema unterbringen zu können.

Briefinhalt und Schriftduktus bilden ausserdem eine semantische Einheit: So heisst es etwa in einem Brief aus dem Jahr 1843 von Johannes Pupikofer (Burgerbibliothek Bern, Nachlass Jeremias Gotthelf, 25.5.53.2), Bruder des Historikers und Theologen Johann Adam Pupikofer, dass Frau und Schwägerin ihn zum Aufbruch drängen und er den Brief beenden müsse – die immer fahriger werdende Schrift vermittelt einen guten Eindruck davon, in welcher Eile Pupikofer diese Zeilen aufs Papier warf. Der begleitende Blick auf das Original oder Digitalisat verleiht dem Geschriebenen somit eine ganz andere und eigene Intensität, die bei ausschliesslicher Lektüre eines standardisierten Textabdrucks verborgen bliebe.

Bildnachweis: Unterschrift Henriette Solger am linken Rand; Brief an Albert Bitzium, 24. Oktober 1850, S. 1, in: Burgerbibliothek Bern, Nachlass Jeremias Gotthelf, 25.6.53.1.